

Hygiene wird hundert

Mit dem Mundwasser Odol wurde der Unternehmer Karl August Lingner reich. Er setzte von Anfang an auf Werbung. In diesem Jahr feiert Dresden drei Lingner-Jubiläen: Vor 150 Jahren wurde Lingner geboren. Vor 100 Jahren gründete er das Serumwerk, heute Glaxo Smith Kline. Vom 6. Mai bis zum 31. Oktober 1911 war Dresden Gastgeber der 1. Internationalen Weltausstellung, zu der 5,5 Millionen Besucher kamen. Mit einem Festakt wurde am Freitag daran erinnert. Im Lingnerjahr gibt es zahlreiche Veranstaltungen und Vorträge. Das Serumwerk schenkt der Stadt zum Jubiläum einen Lingner-Spazierweg. Im Lingnerschloss wird eine Dauerausstellung eingerichtet. Auch das Elbfest steht im Zeichen des Odol-Königs.

Foto: Odol/GSK

► Lokalteil

Dresden ehrt Odol-König Karl August Lingner

Drei Jubiläen des großen Erfinders und Mäzens fallen 2011 zusammen. Doch viele Dresdner kennen Lingner nur als Schlossherrn.

Von Bettina Klemm
KLEMM.BETTINA@DD-V.DE

Was hat der Rosenkavalier von Richard Strauss mit Karl August Lingner zu tun? Die bekannte Oper wurde 1911 mit Unterstützung von Lingner in Dresden uraufgeführt. Karl August Lingner, der

Lingner-Jahr in Dresden

EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG

1861 in Magdeburg geboren wurde, hinterließ wie kaum ein Zweiter Spuren in der Stadt.

Nun feiert Dresden in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag, das 100. Jubiläum der 1. Internationalen Hygiene-Ausstellung und das 100. Firmenjubiläum des Sächsischen Serumwerkes. Seit ein- und einhalb Jahren haben sechs Institutionen, darunter der Förderverein Lingnerschloss, das Deutsche Hygiene-Museum und das Serumwerk Glaxo Smith Kline, das Lingner-Jahr vorbereitet. Offizieller Auftakt war ein Festakt im Deutschen Hygiene-Museum am Freitag – mit Musik aus dem Rosenkavalier.

Der aus einfachen Verhältnissen stammende Lingner war hauptsächlich durch sein Mundwasser Odol zum Multimillionär gewor-



Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden wurde auf Anregung von Karl August Lingner geschaffen.

Foto: André Wirsig
Repro: SZ

den. Seine Aufklärungskampagnen und die intensive Werbung für die Mundwasserflasche mit der hellblauen Aufschrift zeigten Erfolge. Mit seiner Reklame für das antiseptische Mundwasser hatte der geniale Unternehmer Maßstäbe in der Vermarktung gesetzt. Er stellte 1896 fest, dass „infolge meiner populären Propaganda Hunderttausende von Menschen zur Mund- und Zahnpflege bekehrt worden sind.“ Er habe die Deutschen das Zähneputzen gelehrt, kursierte später als Bonmot.

Doch Lingner unterstützte auch zahlreiche soziale Projekte. So förderte er eine Kinderpoliklinik mit Säuglingsheim und eine Lesehalle. Lingner, der selbst gern Musik studiert hätte, förderte das Schauspiel, die Oper und die Sempalgalerie.

Auf seine Initiative geht auch die erste Internationale Hygiene-Aus-

stellung zurück, die am 6. Mai 1911 eröffnet wurde. „Die Weltausstellung am Rande des Großen Gartens hatte eine Fläche von 32 Quadratmetern und zog vom 6. Mai bis zum 31. Oktober 1911 5,5 Millionen Besucher an. Sie schloss mit einem Gewinn von einer Million Mark ab“, sagte Klaus Vogel, Vorsitzender der Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, am Freitag zum Festakt „100 Jahre Internationale Hygiene-Ausstellung“. Lingner habe nicht nur Geld gegeben, sondern in den meisten Fällen auch die Konzepte geschrieben, Finanzpläne aufgestellt und versucht, die öffentliche Hand einzubeziehen, um die Projekte dauerhaft zu sichern, schätzte Vogel ein. In der Folge der Welthygiene-Ausstellung ist auch das Hygiene-Museum entstanden.

Vor hundert Jahren hatte Lingner auch das Sächsische Serumwerk ge-

gründet. Heute ist es das Impfstoffwerk von Glaxo Smith Kline Biologicals. „Seit 1975 produzieren wir an dem Standort Grippeimpfstoff und haben mehr als 400 Millionen Dosen ausgeliefert“, sagte Geschäftsführer Peter Schu. Im Serumwerk, das kürzlich 200 Millionen Euro in die Erweiterung investiert hat, arbeiten über 600 Mitarbeiter und 50 Auszubildende. Glaxo Smith Kline Biologicals unterstützte die Sanierung des Speisesaals im Lingnerschloss.

Lingnerweg geplant

Um Lingner bekannter zu machen, will das Unternehmen einen Lingner-Spazierweg mit sieben Stationen anbieten. Allerdings sei die Absprache mit den Behörden über das Aufstellen der Tafeln aufwendiger als gedacht. Aber Schu ist zuversichtlich, spätestens bis zum Ling-

ner-Geburtstag am 21. Dezember sei alles fertig.

Zu DDR-Zeiten spielte der Großindustrielle kaum eine Rolle. Und obwohl Lingner Ehrenbürger der Stadt ist, können die meisten Dresdner ihn nur mit dem Lingnerschloss in Verbindung bringen. Dieses Schloss hatte er in seinem Testament der Stadt Dresden vermacht, mit der Auflage, die Parkanlagen öffentlich zugänglich zu machen und ein Restaurant mit moderaten Preisen zu schaffen. „Erst jetzt sind wir dabei, Lingners Erbe zu verwirklichen“, sagte Peter Lenk. Seit Jahren bemüht sich sein Förderverein. Etwa die Hälfte der erforderlichen zehn Millionen Euro Sanierungskosten sind aufgebracht.

■ In der nächsten Folge am Montag lesen Sie über eine spannende Stadtrundfahrt auf den Spuren von Karl August Lingner.

Dresdner
Geschichte
und Geschichten



Kontakt: sz.dresden@dd-v.de
Telefon 0351 48642934
Fax 0351 48642353

Buchtipp zu Lingner

In der Reihe „Edition Sächsische Zeitung“ ist das Buch „Karl August Lingner. Das große Leben des Odol-königs“ erschienen. Geschrieben wurde es von dem Schweizer Historiker Walter A. Büchi. Er wuchs gewissermaßen

mit dem Mundwasserduft auf. „Mein Vater hat bei Odol in der Schweiz gearbeitet. Als ich später ein Bild von Dr. Lingner sah, hat es Klick gemacht“, sagte Büchi. Schon Mitte der 80er-

Jahre suchte er in Dresden nach Lingners Spuren. Keine leichte Aufgabe, denn Lingner hatte vor seinem Tod 1916 testamentarisch verfügt, dass alle privaten Dokumente verbrannt werden. So wandte sich Büchi an die Empfänger der Lingner'schen Briefe und an Weggefährten, um ein Bild des Unternehmers, aber auch rücksichtsloser Menschen zu erarbeiten. (SZ/kle)

■ Walter A. Büchi, Das große Leben des Odol-königs, 320 Seiten, ISBN 10: 3-938325-24-0, Preis: 7,95 Euro.

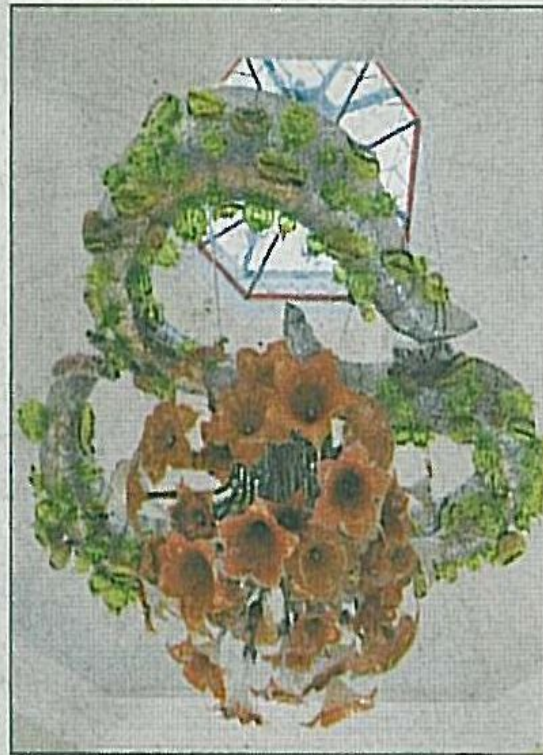


Glaskunst aus San Antonio schmückt das Lingnerschloss

Die texanische Stadt hat Dresden einen Glasleuchter geschenkt. Er erhielt am Freitag im Schlossrestaurant einen würdigen Platz.

Im Restaurant vom Lingnerschloss hängt ein besonderer Leuchter. Er wurde am Freitag zur Festveranstaltung im Lingnerschloss vom Ersten Bürgermeister Dirk Hilbert (FDP) übergeben. „Es ist ein Geschenk von den Bürgern aus San Antonio an die Dresdner“, sagte Hilbert.

Den Glasleuchter hat die Künstlerin Gini Garcia gestaltet. Sie habe sich dabei von den botanischen Glasmodellen der Blaschka Familie inspirieren lassen, die im Harvard Museum of Natural History ausgestellt sind, um die Verbindung zwischen Dresden und Amerika neu zu interpretieren. Leopold und Rudolf Blaschka, Vater und Sohn, aus Nordböhmen stammend, waren Mitte des 19. Jahrhunderts nach Dresden gezogen. Die „naturwissenschaftlichen Glaskünstler“, wie auf ihrem Grabstein in Dresden-Hosterwitz steht, fertigten Nachbildungen von Meerestieren und Pflanzen aus Glas als Lehrmittel für Universitäten, Gymnasien und an-



Die Stadt San Antonio schenkt Dresden diesen Leuchter. Foto: A. Wirsig

dere Lehranstalten an. Auch für das Museum der Natural History Society in Boston und die Harvard Universität fertigten die Blaschkas große Sammlungen von Meerestier- und Pflanzenmodellen an.

San Antonio, mit 1,3 Millionen Einwohnern eine der größten Städte in den USA, hat vor zwei Jahren mit Dresden eine Vereinbarung über wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit geschlossen. Besonders groß sei das Interesse der Amerikaner an einer Kooperation in der Biomedizin. (SZ/kle)